

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schauspieldirektor

**Mozart, Wolfgang Amadeus
Schneider, Louis**

Leipzig, [1905]

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-81834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81834)

und der möcht' i doch nit gern eine Kränkung machen. (Er setzt sich trällernd und in Gedanken komponierend wieder an das Instrument.)

Theaterdiener (öffnet die Thür).

Siebenter Auftritt.

Mozart. Theaterdiener. Dann Alle. Uhlisch.

Theaterdiener. Wollen die Signora nur gefälligst hier hereintreten. (Er geht ab.)

Alle. Uhlisch (tritt ein, [leise]. Das ist also der Mann, von dem mein künftiges Glück abhängt.) (laut.) Signor Impresario!

Mozart (in Schreiben vertieft, trällert und hört nicht auf sie).

Alle. Uhlisch (lauter). Signor Impresario! —

Mozart (wie vorher).

Alle. Uhlisch (noch lauter). Buon giorno. Signor Impresario.

Mozart (aufschreckend). [Ei, Sapperlot! Was will Sie denn? —] Ah, eine Dame! — Gewiß Signora Cavaglieri. — Mi fa un gran piacer di fare la sua conoscenza.

Alle. Uhlisch (ängstlich beiseite). Was ist das? Philipp schrieb mir doch, daß sein Onkel nicht italienisch verstände. Wie helfe ich mir da heraus?

Mozart (beiseite). Das Maderl ist aber wirklich zum Anbeißen, so appetitlich.

Alle. Uhlisch (verlegen). Ho l'onore di parlare con il Cavaliere Schikaneder?

Mozart. No, Signorina, io sono un povero maestro di musica — mi chiama Wolfgang Amadeo Mozart.

Alle. Uhlisch (erstaunt und begeistert). Mozart! Der große Mozart! Der berühmte Mozart!

Mozart. Nu, nu! Bitt' Ihne! — Signora; Sie sprechen aber recht gut deutsch.

Alle. Uhlich. Ich bin eine Wienerin, trotz meines italienischen Namens, und glücklich, den Mann vor mir zu sehen, dessen Werke —

Mozart. Reden's nit vom Metier. Schaun's, i kann das nit leiden. Freilich, so einem schönen Madel, mit so einem wunderfüßen G'sichtel kann man's nit übelnehmen.

Alle. Uhlich. Für Herrn von Schikaneder möcht' ich aber vorderhand noch für eine Italienerin gelten.

Mozart. Versteh' schon! von wegen des Salari. Schlimm genug, daß die Deutschen alle Ausländer besser bezahlen als ihre Landsleute. — Na, wollen Sie uns denn mit einer Probe Ihres Gesanges erfreuen?

Alle. Uhlich. Ich komme ja deswegen zu Herrn von Schikaneder. Freilich, einem solchen Künstler gegenüber, Herr Kapellmeister, wie Sie —

Mozart. Schaun's, Signora, der Kapellmeister ist schon halb [und halb] gewonnen, wann er Ihnen in die wunderlieblichen [schwarzen] blauen Augen blickt.

Alle. Uhlich. Ei, ei, wie galant!

Mozart. Nix galant! 's is mir so ums Herz.

Alle. Uhlich. Ich habe zufällig eine Ihrer Arien mitgebracht.

Mozart. Desto besser! was denn für eine?

Alle. Uhlich. „Bester Jüngling mit Entzücken“ — Es-Dur, andante.

Mozart. Ah, das Ding! — Schon recht. Lassen's doch hören!

Ar. 2. Arie.

Alle. Uhlich. Bester Jüngling, mit Entzücken
Nehm' ich deine Liebe an,
Da in deinen holden Blicken
:|: Ich mein Glück entdecken kann. :|:

Aber ach! wenn düstres Leiden
 :|: Unsrer Liebe folgen soll — :|:
 Löhnen dies :|: der Liebe Freuden? :|:
 :|: Jüngling, das bedenke wohl! :|:*)
 Bester Jüngling, mit Entzücken
 Nehm' ich deine Liebe an,
 Da in deinen holden Blicken
 :|: Ich mein Glück entdecken kann. :|:
 Nichts ist mir so wert und teuer,
 Als dein Herz und deine Hand;
 Voll vom reinsten Liebesfeuer
 :|: Geb' ich dir mein Herz zum Pfand. :|:

(Während dieser Arie verbessert Mozart an einzelnen Stellen, und zeigt seine steigende Theilnahme.)

Mozart. Brava, Bravissima! Sie sind ja ein wahres Schazzer! Eine so glodenreine Stimme — [und wann ich Ihnen erst ein bißel Unterweisung geb', da soll's schon werden.] Sie müssen mir gleich die Pamina in meiner neuen Oper singen.

Alle. Uhtich. Ein solches Lob von Ihnen, Herr Kapellmeister, macht mich stolz.

Mozart. Lassen's den Kapellmeister weg! Nennen's mich Maestro, oder noch besser — Caro Maestro. Am liebsten wär' es mir freilich, wenn Sie mich bloß Caro oder Carissimo nennen.

Alle. Uhtich (schalkhaft drohend). Setzen Sie einem jungen Mädchen nichts in den Kopf, Maestro.

Mozart. Bloß Maestro? Warum nicht auch ein bißl' Caro?

Alle. Uhtich. Nun denn — Caro Maestro! So nennt Sie ja die ganze Welt.

*) Mozart verbessert die Sängerin, die hier eine auffallend unpassende Kadenz macht. Auf seinen Tadel singt sie die Fermate ganz einfach noch einmal. (Übliches Extempore.)

Mozart. Hören's, Sie sind ein herziger Schatz! Und wissen's — Ihre Augen — an denen kann ich mich gar nicht satt sehen. Sie glauben's gar nit, wie mir zumute ist, wenn ich in so ein Paar schelmische, zuckersüße, wunderliebliche Frauenaugen hineinschaue; dann geht mir gleich eine ganze Welt von Musik im Innern auf. Es wogt und drängt mich zu der süßen Farbe, auch den süßen Klang zu erfinden. Wie der Augenstern mitten drin in Seligkeit schwimmt, so ver-schwimmen die Töne in der Brust zu seligen Akkorden zusammen, und ich möcht' halt gar nicht weg von den beiden glänzenden Guckspiegeln.

Tr. 3. Lied.

Wenn mein Bild aus deinen blauen,
Hellen, offenen Augen sieht,
Und vor Lust, hineinzuschauen,
Mir's im Herzen klopft und glüht;
Und ich darf dann zärtlich drücken
Deine kleine, weiße Hand —
Liebes Mädchen, wach Entzücken,
:|: Süßen Glückes Unterpfund! :|:

Wenn ich denke, daß das Feuer
Flammend dir im Auge strahlt,
Weil die Klänge meiner Leier
Dir der Sehnsucht Bild gemalt:
Dann fühl' ich ein süßes Bangen,
:|: Und das Herz schlägt höher mir, :|:
Und ich siehe dann :|: befangen, :|:
:|: Aber selig neben dir. :|:

Allc. Uhtlich. Ei, ei, Herr Kapellmeister! Ich hab' schon immer gehört, daß Sie ein gar galanter und artiger Herr sind, aber so schöne Worte —

Mozart. Nein, nein! es ist mein Ernst. Ihre Augen sind gar zu herzlich. Es ist eine Freud' und eine Lust, da hinein zu schauen. Ich freu' mich schon wie ein Kind darauf, wann Sie meine Musik singen, und 's kommt Ihnen dabei recht aus dem Herzen — dann müssen's ja ein paar wahre Zuckerplätzchen von Augen sein.

Alle. Uhlich. Zuckerplätzchen? Das scheint ein Lieblingswort von Ihnen zu sein, Herr Kapellmeister. Erinnern Sie sich wohl? Sie haben schon einmal ein Lied komponiert, wo davon die Rede ist. Soll ich es Ihnen einmal vorsingen?

Mozart. Sieh mal ein Mensch das pfiffige Madel an! Dank Ihnen. Aus dem Liebel mach' i mir nix.

Alle. Uhlich. Tut nix! Kann drum nit schaden, wenn Sie es wieder einmal hören.

Nr. 4. Lied.

Männer suchen stets zu naschen,
 |: Läßt man sie allein. :|:
 Leicht sind Mädchen zu erhaschen,
 |: Weiß man sie zu überraschen. :|:
 |: Soll das zu verwundern sein? :|:
 Mädchen haben frisches Blut,
 |: Und das Naschen schmeckt so gut. :|:
 Doch das Naschen vor dem Essen
 |: Nimmt den Appetit. :|:
 Manche kam, die das vergessen,
 |: Um den Schatz, den sie besessen, :|:
 |: Und um ihren Liebsten mit. :|:*)
 Väter, laßt's euch Warnung sein:
 |: Sperrt die { Zuckerplätzchen } ein. :|:
 { jungen Mädchen }

*) Sie setzt wieder zu einer Fermate an, sagt aber als sie den ängstlich erwartenden Blick Mozarts sieht: Nein, sein Sie unbesorgt, Caro Maestro, ich mache keine Fermate. (Ublisches Extempore.)

Mozart. Schaun's, den Text kenn i — den hab' i meiner Frau, meiner guten Konstanzerl zulieb komponieren müssen; die hat ihn in irgendeinem Buche gefunden, und da hat sie dann nit eher geruht, bis ich ihn ihr komponiert.

Alle. Uhhich. Er enthält allerdings einige Lebensregeln für junge Mädchen, die auch ich mir fest eingepägt habe.

Mozart. Gehen's weg! — Da kann ich Ihnen jetzt grad' ein andres geben, das i eben komponiert. Hören's nur. (Er setzt sich ans Piano und singt mit besonders innigem Vortrag und natürlich in der Tonart, in der der jedesmalige Sänger des Mozart am besten wirken kann, aus der Zauberflöte.)

„Bei Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herze nicht.“ — Sagt sie.
„Die süßen Triebe mit zu fühlen,
Ist dann der Weiber erste Pflicht.“ — Sagt er.

(Oder kürzer.)

Wir wollen uns der Liebe freun,
Wir leben durch die Lieb allein.

Schaun's, das ist a Liedel! Da nehmen Sie sich a Lehren draus.

Alle. Uhhich. Auf dem Theater klingt das recht gut, aber —

Mozart (nimmt ihr schätkend eine Bandschleife vom Busen). Was haben's denn da für ein allerliebste Bandel? — Das behalt' i zum Andenken.

Mad. Lange (erscheint in der Thür).

Alle. Uhhich. Geben's mir das Bandel wieder, Herr Kapellmeister. Bitt' schön!

Mozart. Nix da! Das Bandel is mein — das behalt' i.

Alle. Uhhich. Caro Maestro! Carissimo Maestro! Bitt' schön!

Mozart. Schaun's, wie das Madel schön bitten kann!
Nix, nix!

[*Allc. Uhtich.* Aber ich kann mich ja ohne die Schleiße gar nicht sehen lassen. Auf der einen Seite sitzt eine und auf der andern nit. — Geb'ns mir's wieder, Carissimo Maestro.

Mozart.] Nit eher, als bis Sie mir a Busslerl geben.

Mad. Lange (tritt vor).

Achter Auftritt.

Die Vorigen. *Mad. Lange.* Dann Theaterdiener.

Mad. Lange. Lassen's sich nit stören, Herr Schwager!

Mozart (beiseite). [Das g'schieht mir schon recht! Warum bin i so a Dalket.] Ujeh!

Mad. Lange. Der Herr Schwager scheint mich wohl nicht erwartet zu haben?

Mozart. Ei gewiß! I hab' Sie ja selbst bitten lassen, Frau Schwägerin.

Mad. Lange. Nun, dann freut es mich, daß ich noch gerade zur rechten Zeit gekommen bin. (Sie wirft einen Blick auf *Allc. Uhtich.*)

Allc. Uhtich (beiseite). O weh! Der Blick weißsagt mir nichts Gutes.

Theaterdiener (von rechts). Der Herr von Schikaneder lassen die Signora bitten, einen Augenblick in sein Kabinett zu treten. Er hat wichtig auf der Probe zu tun, wird aber gleich hier sein. (Er zeigt auf die Thür links und öffnet sie.)

Allc. Uhtich (mit einer tiefen Verbeugung). Signor Maestro.

Mozart (ebenso). Servo umilissimo.

Beide Damen (machen sich gegenseitig tiefe, sehr förmliche Verbeugungen).

Allc. Uhtich. [Mir sehr angenehm gewesen, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben.] (Sie geht links ab.)

Theaterdiener (geht rechts ab).